

Hamburg feiert Dramatiker

Lessingpreisträger Peter Weiss beantwortet Fragen

Der Bundeswehr, nicht den Hamburger Theatern ist es zu verdanken, daß wir das „Marat“-Stück von Peter Weiss nun auch in lokaler Beleuchtung öffentlich zu sehen bekommen. Gestern Abend am Pädagogischen Institut, dargeboten durch die Abiturientenklasse des Gymnasiums für Jungen in Blankenese unter der Leitung ihres musischen Lehrers. Den männlichen Darstellern war aus diesem Anlaß militärischer Urlaub gewährt worden. Wir leben im Zeitalter des inneren Führungswunders.

Das zweite Wunder war der Andrang der Jugend, die bisher ja nur das offenbar vielgelesene Textbuch des Autors kannte. Das dritte die Anwesenheit des Autors und seine Bereitschaft zur Diskussion am Ende eines für ihn sehr feierlichen und beschwerlichen Tages.

Fazit desselben: Welche Faszination geht heute von einem neuen Dramatiker ersten Ranges aus! Gestern war es Hochhuth, heute ist es Peter Weiss. Auf wen dürfen wir morgen hoffen? Jedenfalls auf die Jugend. Im Umkreis der Universität wird geistige Bewegung bemerkbar. Hamburg macht mit.

Der Lessingpreisträger, der mittags im Rathaus den Preis empfangen und die Grenzen der Sprache — seines Hand- und Kunstwerks — an den Erfahrungen seines eigenen Lebens ausgemessen hatte, fand im überfüllten Abendauditorium kaum Platz unter denen, die ihn und sein Stück sehen wollten. Das Stück in der Verkürzung eines wohlgedachten und immer noch anspruchsvollen Querschnitts, den Autor dann zur Gänze.

Er wurde befragt, und er antwortete. Frage: Welcher Aufführung und Auslegung Ihres Stückes stimmen Sie am ehesten zu, der Berliner von Swinarski, der Londoner von Peter Brooks oder der (in Hamburg gezeigten) Rostocker von Perten? Antwort: Jede von ihnen hat ihr Recht. Das Stück ist auslegungsfähig, ein großer Dialog zwischen zwei dialektischen Möglichkeiten. Regisseure können sich für die eine oder die andere Seite entscheiden. Das Publikum auch. Lösungen, die die Geschichte nicht geben hat, kann der Autor auch nicht geben.

Frage: Welche von diesen Aufführungen ist die beste? Antwort: Es gibt keine beste; es sind verschiedene Aufführungen. Angesichts der beschränkten Rostocker Möglichkeiten halte ich

diese für sehr bemerkenswert. An der Berliner Aufführung habe ich mitgearbeitet, an der Rostocker nicht.

Frage: Ist Marat oder de Sade Ihr Held? Antwort: Obwohl Marat geschichtlich gesehen mehr im Recht ist als de Sade: keiner von beiden. Ihre Auseinandersetzungen sollen das Publikum auf den Hintergrund geschichtlicher Erfahrungen zum Nachdenken bewegen.

Frage: Ist der im Textbuch nicht abgedruckte Epilog der Rostocker Aufführung eine Rostocker Erfindung? Antwort: Er ist in der ersten Fassung des Stückes enthalten, wurde aber aus dramaturgischen Gründen bei der Berliner Uraufführung weggelassen. In einer Neuauflage des Textbuches wird er enthalten sein.

WMH



Gestern im Hamburger Rathaus nach der Verleihung des Lessing-Preises: Peter Weiss und Frau, Gunilla Palmstierna, die für die Berliner Uraufführung des „Marat“-Dramas die Kostüme entworfen hatte.

Foto: HORST MÜNCH

HAMBURGER ABENDBLATT